

Spätherbstliche Pilzraritäten im Passauer Ilztal

Alois Zechmann, Passau

Wenn Mykologen von aufregenden Funden im Raum Passau schwärmen, waren sie meistens im Neuburger Wald bei Ingling, speziell im Naturwaldreservat „Hecke“ unterwegs. Spätestens seit Dezember 2017 kann ein neues Passauer Pilz-Eldorado vermeldet werden, nämlich das Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“. Eine im Rahmen des Projekts „Funga des Böhmerwalds“ am 3.12.2017 durchgeführte Kartierung unter Leitung von Peter Karasch erbrachte unter den ca. 100 (!) Funden einige geradezu sensationelle Ergebnisse, die dann am 24.11.2018 bei einer Exkursion des Naturwissenschaftlichen Vereins Passau (NVPA) mit gut 60 Arten weitgehend erneut bestätigt werden konnten. Hier fungierten Gotthard und Gudrun Grimbs sowie der Verfasser dieses Artikels als Exkursionsleiter. Trotz tristem Nieselwetter kamen immerhin 21 Personen zur Führung.

Das NSG „Halser Ilzschleifen“

91,5 Hektar der Ufer und Auen an der Ilz, der naturnahen bewaldeten Teile der Leiten von Eggersdorf (Gemeinde Salzweg) bis Hals (Stadt Passau) sowie Feucht- und Magerwiesen sind auf ca. 6 Kilometer Länge seit dem 10. 12. 1993 als NSG (Naturschutzgebiet) ausgewiesen. Im Gebiet liegen auch Baudenkmäler wie die Triftsperre, die Burgruine Hals und die Burg Reschenstein. Zweck der Unterschutzstellung ist es laut § 3 der NSG-Verordnung der Regierung von Niederbayern „eine der bedeutendsten Flusslandschaften deutscher Mittelgebirge mit ihren Talmäandern in ihren Funktionen und ihrem Bestand

- als geomorphologisches Naturdenkmal,
- als Lebensraum seltener und bedrohter Lebensgemeinschaften, Pflanzen- und Tierarten sowie Ausbreitungs- und Wanderachse für zahlreiche Organismen, die den inneren Bayerischen Wald mit dem Donautal verbindet,
- als Standort wichtiger Baudenkmäler zu erhalten sowie Schäden und Beeinträchtigungen zu beseitigen...“

Das NSG ist auch Teil des ca. 2847 Hektar umfassenden FFH-Gebiets „Ilz-Talsystem“ und somit vom Stadtgebiet Passau über die Landkreise Passau und Freyung-Grafenau bis in den Landkreis Regen europarechtlich geschützt – zumindest auf dem Papier. Denn ein Straßenbauprojekt wie die Nordtangente im Passauer Ilztal ist längst nicht vom Tisch, ja wird von bestimmten Politik- und Wirtschaftskreisen mehr denn je propagiert. Das Vorhaben mit Brücken über Ilz und Gaißa wurde mittlerweile sogar in den Bundesverkehrswegeplan aufgenommen – was wahrlich nichts Gutes verheißt!

Das Projekt „Funga des Böhmerwalds“

Das mit EU-Drittmitteln finanzierte grenzüberschreitende, von 2017–2019 laufende Interreg-Projekt hat das Ziel, das Wissen über die Pilze des gesamten Böhmerwaldgebiets zusammenzufassen und zu erweitern. Ziel ist der Aufbau einer Funddatenbank für das Projektgebiet. Veranstaltungen mit Bürgerbeteiligung („Citizen Science“), wissenschaftliche Projekte, Bachelor- und Masterarbeiten sowie molekularbiologische Studien sind weitere Vorhaben. Auf deutscher Seite stehen Oberpfälzer Wald und Bayerischer Wald (inkl. Neuburger Wald), in Tschechien der gesamte Šumava bis zum Gratzener Bergwald (mit dem in Fachkreisen hochgeschätzten Sophienurwald) im Fokus, ergänzt durch Teile des Mühl- und des Waldviertels in Oberösterreich. Projektpartner sind die beiden Nationalparkverwaltungen Bayerischer Wald und Šumava, die Deutsche Gesellschaft für Mykologie (DGfM), die Universität Regensburg (Lehrstuhl für Ökologie und Naturschutzbiologie; Koordinator: Dr. Josef Simmel), das Biologiezentrum Linz und die Österreichische Mykologische Gesellschaft (ÖMG). Die Projektleitung liegt bei Dr. Claus Bässler, die Koordination bei Peter Karasch (beide Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald). Daten werden dabei zu einem nicht geringen Teil von ehrenamtlichen Pilzexperten erhoben. Auch der Verfasser trug mit bislang fünf Kartierungsexkursionen sein bescheidenes Scherflein dazu bei – meist unterstützt von Gotthard und Gudrun Grimbs (detailliertere Infos unter www.dfgm.de und www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de).

Mykologische Naturnähezeiger

Exkursionsgebiet Anfang Dezember 2017 und Ende November 2018 war schwerpunktmäßig der Waldbereich um die Burg Reschenstein und vor allem die Talhänge zwischen Trift-Tunnel und Stockbauernsteg. Dieses Waldstück ist für Mykologen deshalb von besonderem Interesse, weil es seit Längerem nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt wird. Laut einer Mitteilung (per E-Mail) des seinerzeit am Inschutznahmeverfahren beteiligten Beamten der Regierung von Niederbayern hatte die staatliche Forstverwaltung im Unterschutzstellungs-Verfahren zugesagt, es dauerhaft als „arB“-Fläche („außer regelmäßigem Betrieb“) zu behandeln, was aufgrund des nun deutlich gestiegenen Totholzanteils schon nach 25 Jahren mykologische Sensationen generierte. Sturm „Kolle“ hat am 20.8.2017 den Wildnischarakter des Hangwaldes zusätzlich erheblich verstärkt – was vielleicht schon in einigen Jahren auf weitere interessante Pilzfunde hoffen lässt. Einige der 2017 und dann nochmals 2018 kartierten

Spezies gelten als Naturnähezeiger, die man praktisch nur in Wald-Nationalparks und Naturwaldreservaten zu Gesicht bekommt. Man möchte fast von „Urwaldpilzen“ sprechen. Das Leitengrundstück ist nach Zahlheimer übrigens vegetationsmäßig als winterlindenreicher Eichen-Hainbuchenwald mit künstlich geförderter Fichte und Entwicklungstendenzen zu einem Waldmeister-Tannen-Buchenwald einzustufen.

In der folgenden Aufzählung benutzte Abkürzungen:

RL BY: Rote Liste gefährdeter Großpilze Bayerns

RL D: Rote Liste gefährdeter Pilze Deutschlands

Kategorien:

0 ausgestorben oder verschollen

1 vom Aussterben bedroht

2 stark gefährdet

3 gefährdet

R extrem selten

G Gefährdung unbekanntes Ausmaßes

V Vorwarnliste

***Camarops polysperma* – Erlen-Kugelschwamm**

Vom Trift-Tunnel kommend steht kurz vor dem Stockbauernsteg rechts des Weges eine mächtige, in knapp vier Metern Höhe abgebrochene Schwarz-Erle mit eigenartigen schwärzlichen Knubbeln. So mancher Spaziergänger wird diese wohl übersehen oder zumindest nicht als Pilz identifizieren. Es handelt sich aber um einen ziemlich seltenen Naturnähezeiger, den Erlen-Kugelschwamm! Im Passauer Raum bisher noch nie gefunden, evtl. aber auch einfach nur übersehen. RL BY und RL D: 3

***Chrysomphalina grossula* – Gelbgrüner Nabeling**

Das arme Lamellen-Pilzlein müsste eigentlich an einer multiplen Persönlichkeitsstörung leiden. Schuld daran sind freilich die Mykologen. Mal zählte es zu den Saftlingen, dann zu den Ellerlingen; nun ist es wieder ein Nabeling. Viel wichtiger ist ihm aber ein reiches Angebot an totem Nadelholz (Fichte, Tanne, aber auch Kiefer). Der kleine Nabeling ist eher ein Pilz der Gebirgsnadelwälder und folglich im Flachland ziemlich selten. Aus Niederbayern waren bislang lediglich ein Fundpunkt aus dem Nationalpark Bayerischer Wald und einer aus dem Vorderen Bayerischen Wald bekannt

***Cyphella digitalis* – Weißtannen-Fingerhut**

Bei der NVPA-Exkursion präsentierte Pilzexpertin Tanja Major, extra aus Geiselhöring im Landkreis Straubing-Bogen angereist, freudestrahlend einen vermeintlichen Erstfund für die Region Passau, den Weißtannen-Fingerhut. Später stellte sich dann heraus, dass ihn Peter Karasch bei einer privaten Tour im Ilztal schon vorher gefunden hatte. Also doch nur ein Zweitfund, was ja auch nicht so schlecht ist! Der Pilz mit einem Fruchtkörper-Durchmesser von 0,5–2 Zentimeter ist trotz seines an Becherlinge erinnernden Aussehens ein Basidiomycet, also ein Ständerpilz. Wer ihn findet, hat großes Glück gehabt. *C. digitalis* ist aerophil und wächst an bereits abgestorbenen Ästen, gerne im Kronenbereich von Tannen. Wer nicht gerade Zapfenpflücker ist oder ein extrem gutes Fernglas besitzt, kann nur auf herabgefallenen abgestorbe-

nen Ästen, z. B. nach einem Sturm, erfolgreich sein. Und auch da heißt's schnell sein. Bei Bodenkontakt geht unser Fingerhut bald ein. Der Winterpilz ist selbst in den Urwaldbereichen des Nationalparks Bayerischer Wald äußerst selten. RL BY: 3, RL D: 2

***Fomitiporia* (= *Phellinus*) *hartigii* – Tannen-Feuerschwamm**

Im Gegensatz zum echten Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*) ist der Tanne, aber auch Fichte besiedelnde Parasit nicht zum Feuermachen geeignet. Seine konsolenförmigen Fruchtkörper können bis zu 20 Zentimeter breit werden. Er wird zuweilen mit dem sehr häufigen Rotrandigen Baumschwamm (*Fomitopsis pinicola*) verwechselt. RL BY und RL D: V

***Hericium flagellum* – Tannen-Stachelbart**

Stachelbärte, zuweilen als „Eiskorallen“ tituliert, sind äußerst attraktive Holzersetzer von filigraner Struktur. *H. flagellum*, der durchaus die Größe eines Blumenkohls haben kann, kommt im Nationalpark Bayerischer Wald relativ häufig vor und wurde auch schon mehrmals im Neuburger Wald, speziell im Naturwaldreservat „Hecke“, gefunden – manchmal schon im Spätsommer. Bevorzugtes Substrat ist die Tanne; bei Mangel an Tannen weicht der Pilz zuweilen auf die Fichte aus. Erstfund für das Passauer Ilztal. Verwandte Arten sind die für den Neuburger Wald ebenfalls schon kartierten Buchenbesiedler Ästiger Stachelbart (*H. coralloides*) und Igel-Stachelbart (*H. erinaceum*). Letzterer wird als Speise- und Heilpilz gezüchtet und als „Affenkopfpilz“ oder „Pom pom blanc“ gehandelt. RL BY: 3, RL D: 2

***Mycena* (= *Phloeomana*) *clavata* – Dunkelblättriger Helmling**

Im Böhmerwald erstmals im Jahr 2015 im Urwald Boubin (Kubany) und im Sophienurwald in den Gratzener Bergen kartiert, im Nationalpark Bayerischer Wald ab 2017 zweimal im Urwaldreservat „Mittelsteighütte“ bei Zwieslerwaldhaus sowie einmal im Nationalpark Berchtesgaden und nun eben im NSG „Halser Ilzschleifen“. Also wieder eine echte mykologische Rarität! Weder in der bayerischen noch in der bundesdeutschen Roten Liste aufgeführt, da die neu entdeckten Vorkommen bei der Erstellung der Listen noch nicht bekannt waren.

***Phlebia centrifuga* – Heidelbeer-Kampfpilz**

Dieser Weißfäule-Erreger darf getrost als wohl aufsehenerregendster Neufund für das Passauer Ilztal bezeichnet werden! Der Kampfpilz, dessen etwas gelatinös-knorpeliger Fruchtkörper an der Rinde vor allem von Fichten anliegt und etwas gewölbt sowie kammartig ausgefranst ist, ist wahrlich eine Urwaldreliktart und bis dato für Niederbayern nur aus dem Nationalpark Bayerischer Wald bekannt. Habitat-Baum im Passauer Ilztal ist eine mächtige, aus Verkehrssicherungsgründen gefällte und somit nun liegende Fichte. Inwieweit der deutsche Name auf die zumindest früher auch im Bayerischen Wald zur Ernte von Heidelbeeren eingesetzten „Käm-

me“ Bezug nimmt, entzieht sich der Kenntnis des Artikelverfassers. RL BY und RL D: 1

Halser Trüffeln und ein Winzling

Trüffeln in Passau? Das kann doch nicht wahr sein! Doch, dank Snoopy, dem Trüffelhund von Peter Karasch wurde am 3.12.2017 der Beweis erbracht, freilich nicht für die Edeltrüffeln der Gourmets. Snoopy, ein italienischer Rassehund („Laghotto Romagnolo DOP“), geriet bei besagter Kartierungsexkursion im unmittelbaren Umfeld der Burg Reschenstein in kaum zu bändigende Ekstase und buddelte gleich zwei Trüffelarten aus. Wie aber kommen kalkliebende Tuber-Arten ins von Gneis geprägte Passauer Ilztal? Des Rätsels Lösung: Regenfälle waschen aus dem Mörtel der Mauern der Burg Reschenstein Kalk aus, so dass dann aus weiter Entfernung durch Winde hierher verfrachtete Pilzsporen Fuß fassen konnten und schließlich Fruchtkörper generierten. Trüffeln sind denn auch beileibe nicht die einzigen kalkholden Pilzarten, die bei der Burg in den letzten Jahren gefunden wurden. Genannt seien hier der Ziegelrote Risspilz (*Inocybe erubescens*), ein gefährlicher Giftpilz, und der Würzige Tellerling (*Rhodocybe gemina*), ein guter Speisepilz. Bei der NVPA-Exkursion wurden übrigens keine Trüffeln gefunden; Snoopy war nämlich nicht dabei - und *Homo sapiens* hat keine „Trüffel-Nase“.

Tuber mesentericum – Bitumen-Trüffel, Teer-Trüffel

Nomen est omen! Diese kleine Trüffel riecht und schmeckt genauso, wie es die beiden deutschen Namen vermuten lassen. Trotzdem taucht sie immer wieder mal im Handel auf. Der Trick hierbei: Ein Glas mit einigen Edeltrüffeln wird mit minderwertigen Knollen gestreckt. Beim Einkauf riecht noch alles wunderbar. Wer dabei das Pech hatte, eine Teer-Trüffel erworben zu haben, riecht das dann erst zu Hause wirklich. Auch dem Verfasser ist dies schon einmal passiert. Die teure vermeintliche Delikatesse landete notgedrungen im Abfalleimer. „Snoopy“ war da olfaktorisch eher nicht so wählerisch – auch nicht bei der folgenden Art. RL D: G

Tuber rufum – Rotbraune Trüffel

Diese Trüffel ist, obwohl sie anfangs nach Räucherspeck und damit zumindest für Fleischverzehrer wohl durchaus akzeptabel riechen soll, ebenfalls ungenießbar. Aus Niederbayern waren bislang jeweils zwei Funde aus der Nationalpark-Region, dem Neuburger Wald und dem Isar-Inn-Hügelland bekannt RL D: G

Marasmius epiphylloides – Efeublatt-Schwindling

Man muss schon sehr gute Augen haben, um auf Efeublättern in schattigem Gelände diesen weißen Winzling mit rötlich-brauner Stielbasis und einem Hutdurchmesser von lediglich 0,2 bis 0,6 Zentimeter zu entdecken. Gotthard Grimbs gelang dies bei beiden Exkursionen. Der Schwindling gilt in Deutschland als mittelmäßig häufig. Der Passauer Fund war hingegen der Erstfund für den gesamten Böhmerwald.

„Wunderpilz“ Chaga

Inonotus obliquus – Schiefer Schillerporling

Der Weißfäule-Parasit an Birken sieht auf den ersten Blick wie eine schwärzliche bösartige Wucherung mit harter und rissiger Oberfläche aus und kann zuweilen bis zu 30 Zentimeter Durchmesser aufweisen. Was wir hier sehen, ist allerdings die sterile, unfruchtbare Form. Viel seltener ist die resupinate, also flach anliegende und fertile Wuchsform, deren Fruchtkörper nur eine Dicke von 5 bis 10 Millimeter erreichen. Im Folgenden soll nur auf die Knollen des Schiefen Schillerporlings eingegangen werden, den Chaga, in anderer Schreibweise auch „Tschaga“, und zwar wegen seiner Rolle in der Naturheilkunde und der mit ihm gemachten Geschäftemacherei. Pulverextrakte des Chaga werden als Tee oder als Salbe in Russland, speziell in Sibirien, aber auch im Baltikum und Finnland schon seit Jahrhunderten als Naturheilmittel verwendet. Die Finnen haben übrigens für den Porling, wie MONTAG (2015) eruiert hat, einen für unsere Ohren sehr exotischen, aber doch irgendwie schönen Namen: „Pakurikääpä“. Glaubt man den Chaga-Angeboten im Internet, haben wir es – die Superlative überschlagen sich nun – mit einem „natürlichen Anti-Aging-Pilz“, einem „Superpilz“, ja sogar mit dem „König der Heilpilze“ zu tun. Der bisherige Regent „Reishi“, der Glänzende Lackporling (*Ganoderma lucidum*), wurde offenbar gestürzt. Natürlich ist alles „bio“ und sogar „vegan“. Na sowas! Wie sollte denn – außer vielleicht ein paar Maden – Fleisch im Pilz enthalten sein. Die Preise sind dementsprechend – von 19,95 € pro 100 Gramm Bio-Chaga bis 149,- € (!) für 100 Gramm „Wild-Chaga-Pilz aus Sibirien“. Nun zur tatsächlichen oder auch nur vermeintlichen Wirkung. Natürlich vernichtet das zimtbraune Pilzpulver freie Radikale, stärkt Nerven- und Immunsystem, heilt Gastritis, Akne, Schuppenflechte, Diabetes und wirkt – last not least – selbstverständlich krebsvorbeugend. Heil- oder Vitalpilze erleben aktuell einen großen Hype. Inwieweit ihre Anwendung wirklich eine signifikante Wirkung hat, wagt der Verfasser nicht zu beurteilen. Ein großes Geschäft dürfte der Handel mit ihnen allemal sein. Andererseits berichtet der russische Literaturnobelpreisträger Alexander Solschenizyn in seinem erstmals im Jahr 1966 erschienen Roman „Krebsstation“ wohl durchaus glaubwürdig davon, dass usbekische Bauern in der damaligen Sowjetunion, die regelmäßig Chaga-Tee getrunken hätten, nie an Krebs erkrankt seien. Schmecken soll das Getränk nach Auskunft von Probanden tatsächlich durchaus gut. Die Ernte des Pilzes ist allerdings nicht ganz einfach und möglicherweise sogar gefährlich, da er seine Fruchtkörper meist in luftiger Höhe bildet. Im Ilztal ist Chaga momentan an zwei Birken im Bereich Triftsperre / Reschenstein zu entdecken.

Mykologische Schätze der herbstlichen Magerwiesen

Innerhalb des NSG „Halser Ilzschleifen“ liegen einige Reste von Magerwiesen, z. B. die Halser Pfarrwiese und Flächen beim Gasthaus „Zur Triftsperre“ und an der Böschung

oberhalb der Weiher zwischen Hofbauerngut und Triftsperre. Sie beherbergen im Herbst bis zu den ersten Frösten eine sehr interessante und z. T. auch farbenprächtige Palette von Wiesenpilzen, vor allem Saftlinge und Ellerlinge. Alle Saftlingsarten sind übrigens laut Bundesartenschutzverordnung geschützt, auch die wenigen nicht gefährdeten.

***Cuphophyllus* (= *Camarophyllus* = *Hygrocybe*) *pratensis* – Wiesen-Ellerling**

Wiesen-Ellerlinge sehen entfernt Pfifferlingen ähnlich und der Verfasser hat schon zweimal abgeschnittene bzw. ausgerissene Exemplare gesehen, die einfach liegengelassen wurden. Pfifferlinge in einer Wiese abseits vom Wald waren dann doch zu verdächtig! Auch diese Art musste mehrere Gattungen durchwandern – den Mykologen sei „Dank“! Praktisch alle Wiesenpilzarten haben im überdüngten Grünland der heutigen Intensivlandwirtschaft keine Überlebenschance. Umso wichtiger ist der Schutz unserer letzten Magerwiesen! RL BY und RL D: 3

***Hygrocybe chlorophana* – Stumpfer Saftling**

Saftlinge gibt es in allen möglichen Farbvariationen: von eher unscheinbar grau, braun oder schwärzlich, weiß, grün, orange, rot bis eben zur leuchtend gelben *H. chlorophana*. Der Stumpfe Saftling hat einen eher stumpf-buckeligen, schleimig-klebrigen Hut und fruktifiziert nur in ungedüngten, oft artenreichen Magerwiesen. RL BY und RL D: V

***Hygrocybe coccinea* – Kirschroter Saftling**

Was für ein wunderschöner Schwammerl! Wobei der deutsche Name die Farbe anscheinend eher trifft als der wissenschaftliche (*coccinea* = „scharlachrot“). Ganz genau kann sich der Autor allerdings nicht mehr an den Farbton der Scharlachzunge seiner Tochter erinnern. Der Saftling ist sogar essbar und der Schreiber dieser Zeilen gesteht jetzt, vor vielen Jahren gegen die Bundesartenschutzverordnung verstoßen und nach irgendeinem Wildgemüse-Kochbuch eine „Herbstliche Vorspeise von der Alm“ ausprobiert zu haben: gebratene Saftlinge mit Preiselbeeren. Das Gericht schmeckte halt nach den Beeren. Nachahmung nicht empfohlen! Über eine interessante kulinarische Verwendung berichtet ŠKUBLA (2018): getrocknete Kirschrote Saftlinge als Safran-Ersatz. Mit Sicherheit besser als gemahlene Ziegelpulver, mit dem das sündteure Krokus-Gewürz in früheren Zeiten nicht selten gestreckt worden sein soll. RL BY und RL D: 3

Winterbote „Haareis“

Es ist Ende November oder Anfang Dezember; erste Nachfröste gab's schon und die Spaziergänger entdecken eigenartige nadelähnliche Auswüchse an dünnen Holzstäbchen. Das auch als „Eiswolle“ bezeichnete Phänomen kann bei entsprechenden Temperaturen um den Gefrierpunkt sicherlich nicht nur im Ilztal bewundert werden. Da der Verfasser schon des Öfteren gefragt wurde, was das denn sei und ob das vielleicht sogar mit Pilzen zu tun habe, soll das Haareis hier

doch gewürdigt werden. Die Antwort auf die zweite Frage lautet: Ja! Vermutet wird eine Entstehung der feinen Eisnadeln durch Zersetzungsprozesse im Inneren von morschem, feuchtem Totholz, oft von Buche. Auslöser sollen Myzelien winteraktiver Pilze sein, die das im Holz vorhandene Wasser hinausdrängen, wo es dann gefriert und Eiskristalle bilden soll. Die filigrane Fadenform erklärt das aber dennoch nicht genau. Andere Theorien gehen ohnehin von rein physikalischen Prozessen ohne Pilzbeteiligung aus. Also: Nix gwisst woß ma ned! Schön anzusehen ist das Haareis allemal und ein Winterbote ist es auch. Im Ilztal unter anderem am Steilhang westlich der Burg Reschenstein zu finden.

Kurzes Fazit

Ausschlaggebend für die Ausweisung der Halser Ilzschleifen als NSG waren sicherlich die landschaftliche Schönheit, die geologische Besonderheit des Aicha-Halser Nebenpfahls und die daraus resultierenden Flussschleifen, Tierarten wie Fischotter, Wasseramsel, Eisvogel, Äskulapnatter, Gelbbauchunke, Flussperlmuschel und Pflanzenarten wie Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), Weiches Lungenkraut (*Pulmonaria mollis*) oder Flaumige Wolfsmilch (*Euphorbia illyrica*), damals noch als Zottige Wolfsmilch (*E. villosa*) firmierend. An Pilze dachte sicher niemand - wie denn auch! Abgesehen davon, dass Pilze bis heute einen ziemlich geringen Stellenwert im Naturschutz einnehmen, wusste niemand von den mykologischen Pretiosen des Passauer Ilztals. Spätestens seit dem Spätherbst 2017 hat sich das geändert und es konnte ein weiterer wichtiger Beweis für die hohe ökologische Wertigkeit der Halser Ilzschleifen erbracht werden.

Dank

Für Informationen und sonstige Unterstützung dankt der Verfasser Wolfgang Bachmeier (Passau), Martin Hanslmeier (Passau), Paul Kastner (Passau), Susanne Riederer (Passau), Dr. Willy Zahlheimer (Passau) sowie insbesondere Gotthard & Gudrun Grimbs (Fürstenstein) und Peter Karasch (Hohe- nau). Ein Extra-Leckerli gebührt Trüffelhund Snoopy!

Quellen

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2016): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. – Bd. 8: Pilze (Teil 1), Großpilze. – 440 S., Bonn-Bad Godesberg.
- HOFRICHTER, R. (2018): Pilze – Faszinierende Wesen im Verborgenen. – 240 S., Stuttgart.
- HOLZER, H. (2011): Fadenwesen. – 154 S., Freyung.
- KARASCH, P. & C. HAHN (2010): Rote Liste gefährdeter Großpilze Bayerns. – Schriftenr. Bayer. Landesamt Umwelt, 108 S.
- KARASCH, P. (2017): Exkursionsbericht zur Wanderung im NSG Halser Ilzschleifen am 03.12.2017. – E-Mail, 7 S.
- LAUX, H. E. (2015): Der große Kosmos Pilzfürer. – 719 S., Stuttgart.

MONTAG, K. (2015): Cook mal Pilze! – 668 S., Schmelz.
 REGIERUNG VON NIEDERBAYERN(1993): Verordnung über das
 „Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“. – Amtsblatt
23: 129-132, Landshut.
 ŠKUBLA, P. (2018): Geheimnisvolle Pilze. – 517 S., Boxberg.
 STADT PASSAU& LANDKREIS PASSAU: (2015): Halser Ilzschlei-
 fen – Leben mit der Ilz. – 52 S., Passau (Broschüre).
 ZECHMANN, A. (2013): Die bunte Farbenpracht von Wiesen-
 pilzen. – Schöner Bayerischer Wald **214**: 35-37.
 ZECHMANN, A. (2018): Trüffeln und andere Pilzraritäten im
 Passauer Ilztal. – Bund Naturschutz, Ortsgruppe Passau.
 Jahresprogramm 2018: 3, Passau.

www.dgfm.de
www.google.de
www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de
www.wikipedia.de
www.123pilze.de

Anschrift des Verfassers

Alois Zechmann
 Residenzplatz 13
 94032 Passau
 Alois.Zechmann@gmx.de



Abb. 1: Exkursionsleiter am 24.11.2018: Gotthard Grimbs (l.) und Alois Zechmann (Foto: W. Zahlheimer)



Abb. 3: Die Halser Ilzschleifen im Sommer (Foto: A. Zechmann)



Abb. 2: Wildnis im Passauer Ilztal (Foto: W. Zahlheimer)



Abb. 4: Baudenkmal Trift-Tunnel (Foto: A. Zechmann)



Abb. 5: Habitat-Baum des Erlen-Kugelschwamms (Foto: A. Zechmann)



Abb. 7: *Chrysomphalina grossula* – Gelbgrüner Nabeling (Foto: P. Karasch)



Abb. 8: *Cyphella digitalis* – Weißtannen-Fingerhut (Foto: W. Zahlheimer)



Abb. 6: *Camarops polysperma* – Erlen-Kugelschwamm (Foto: A. Zechmann)



Abb. 9: *Hericium flagellum* – Tannen-Stachelbart (Foto: A. Zechmann)



Abb. 10: *Mycena clavata* – Dunkelblättriger Helmling
(Foto: P. Karasch)

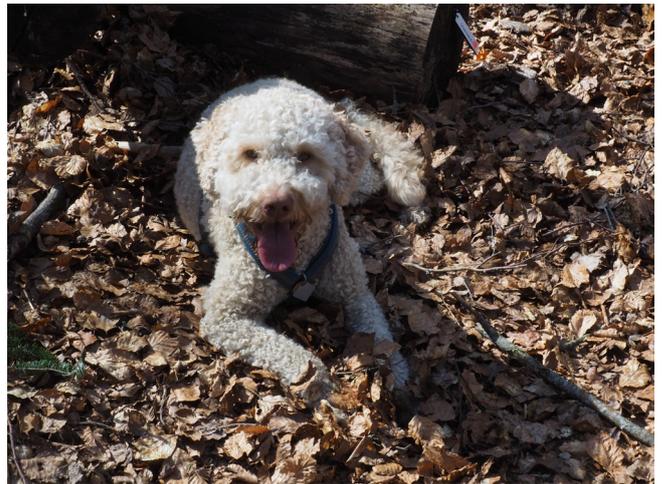


Abb. 13: Trüffelhund „Snoopy“ (Foto: P. Karasch)



Abb. 11: Lebensraum des Heidelbeer-Kammpilzes
(Foto: A. Zechmann)



Abb. 14: *Tuber mesentericum* – Bitumen-Trüffel, Teer-Trüffel (Foto: G. Grimbs)



Abb. 12: *Phlebia centrifuga* – Heidelbeer-Kammpilz
(Foto: A. Zechmann)



Abb. 15: *Tuber rufum* – Rotbraune Trüffel (Foto: P. Karasch)



Abb. 16: *Marasmius epiphylloides* – Efeublatt-Schwindling (Foto: W. Zahlheimer)



Abb. 19: *Hygrocybe chlorophana* – Stumpfer Saftling (Foto: A. Zechmann)



Abb. 17: *Inonotus obliquus* – Schiefer Schillerporling, Chaga-Pilz (Foto: A. Zechmann)



Abb. 20: *Hygrocybe coccinea* – Kirschröter Saftling (Foto: A. Zechmann)



Abb. 18: *Cuphophyllus pratensis* – Wiesen-Ellerling (Foto: A. Zechmann)



Abb. 21: Winterbote „Haareis“ (Foto: A. Zechmann)